

Winter-Sonntags-Blatt

Wöchentliche Beilage zum
Ufinger Kreisblatt

1916

Die Bessa.

Erzählung aus den albanischen Bergen.
Von E. Schulze-Schwekhausen.

(Fortsetzung.)

Ein Jahre bekam Drano den zweiten Sohn, und in sieben Jahren schenkte sie ihrem Gatten sechs Söhne, die alle am Leben blieben. Der zweite, Buß, gleich dem dunklen Vater, der dritte, der Mutter. Dann kamen Issa, Murad und als letzter

Er behandelte sie sehr rauh. Seine jüngste Tochter ging zuletzt in die Welt. Besonders als sie die Mädchen für die Söhne schneidete, mit breiten Borten ver-

Schwiegermutter. Sie sah sich Drano an und dachte, da sie doch im Hause war und walten ließ, hatte sie seit jeher nie wieder auf die Armen der hübschen oft getroffen. In den Jahren mit seinem Vater, und Mailas war vollständig Erinnerung. Ge- auch geachtet und Rechtfertigung.

Lebens, das seine einmal gegebene Bessa genoß, wurde schließlich regierende Haupt des Stammes, trotzdem der Büluf offizieller Vertreter in Skutari beim türkischen Pascha die Interessen des Grundstammes vertrat. Nicht zuletzt kam ihm sein Ansehen an Grundbesitz und Herden zustatten, da viele Stammesmitglieder verschuldet waren.

Er beutete übrigens die Notlage seiner Stammesgenossen nicht mehr. Seine Söhne heranwuchsen, um so größer wurde sein Ansehen. Denn jetzt bildete er mit den erwachsenen Söhnen eine Macht, die niemand mehr zu widerstehen wagte, wenn es in den Stammesangelegenheiten Anordnungen durchzusetzen gab. Njin war nun auch ein Patronengürtel erhalten.

Er wählte dem Vater äußerlich am meisten. Von ihm hatte er die Hautfarbe und die Augen geerbt. Während die erwachsenen Söhne strengster Zucht gehalten wurden, durfte er sich schon etwas freier bewegen. Aber er mißbrauchte das Vorrecht nie, denn Njin war von einem weichen Gemüt und liebte die Mutter tief und innig, während die anderen mehr bewunderte und für ihn eine an Furcht grenzende

Achtung hegte. Wohl machte auch er manchen übermütigen Streich, balgte und prügelte sich mit den Altersgenossen, wagte indes niemals ein ernstes Verbot zu übertreten, seitdem er den Vater den ältesten Bruder Prenk halb todschlagen sah.

Wie er von der Mutter hörte, sollte Prenk das Haus der vom ganzen Stamm verachteten Familie des Mail Džona, die seit langen Jahren als türkische Spionin galt, betreten haben, um mit der schönen Tochter des Besitzers zu plaudern. Der Auftritt hastete unauslöschlich in des Knaben Gedächtnis, trotzdem er schon drei Jahre zurücklag.

Als ihm der Vater deshalb heute seine Bitte erfüllte, zum Gänserichkampfe den stärksten der Herde auszuwählen zu dürfen und ihn morgen am Patronenfest gegen die anderen kämpfen zu lassen, war seine Freude eine geradezu ausgelassene. Jubelnd stürmte er aus der Kula den Fluß entlang, bis er in die Sumpfniederungen des Sees kam, wo die Hütten der ärmeren Stammesgenossen standen. Die reichen Familien des Stammes hielten sich Gänseherden, die sie von den Anwohnern des Sees hüten und beaufsichtigen ließen, wofür diese dann jährlich eine bestimmte Zahl der Gänse erhielten. Auch Marku ließ dort seine Herde hüten. Njin griff den kräftigsten Ganser aus der Schar und lief, das Tier unter dem Arm, eilig heimwärts. Die Beißversuche, die der Gefangene machte, wehrte er lachend und scherzend ab. „Beiß nur und wehr dich! Um so besser wirst du morgen die anderen zerräufen, wenn du schon vor mir keine Furcht hast“, dachte er.

Als er vor der Kula ankam, trat gerade die Mutter heraus. „Bring den Ganser in den Stall und hole von dort zugleich Holz für das Feuer!“ gebot sie. Dann trat sie aus dem Hof und legte die Hände wie einen Schalltrichter an den Mund. Sie rief in langen Tönen mit erstaunlich hallender Stimme flussaufwärts in die Schlucht empor die Söhne zum Essen. Hoch über ihr kam in langen Pausen Antwort, daß sie verstanden sei. Dann gab der zunächst befindliche Sohn das Signal weiter, um die anderen entfernten Brüder zu benachrichtigen.

Die Kula, der Hof des schwarzen Marku, lag versteckt in einem Winkel der Felswand, dort, wo der Fluß ein zungenartig geformtes Stück Land gebildet hatte. Es mochte vielleicht achtzig Schritte lang und an der geräumigsten Stelle, wo das Haus stand, fünf und zwanzig Schritte breit sein; flussabwärts lief dieser schmale Streifen spitz zu. Eine hohe Mauer mit festem Hoftor aus Eichenholzplanken, die sich an das Wohnhaus angeschlossen, bildete die Grenze des Besitzes am Flusse, während sie an der anderen Seite von der steilen, zweihundert Meter hohen Felswand der Schlucht gebildet wurde. Ein kleiner Eckturm sprang über den Winkel der Felswand hervor. Aus seinen Schießscharten konnte das schmale Tal sowohl flussaufwärts wie flussabwärts eine Strecke weit übersehen werden, da der See hier keine Krümmung machte. Trat man aus der Haustür auf den Hof, so sah man zuerst zahlreiche



Die Mühle am Toten Mann bei Verbun.

Dienestische herumstehen. Sie bestanden aus dem ellenhohen ausgehöhlten Stiel eines Baumstammes, das oben und unten einfach durch ein Brett geschlossen wurde. Im unteren Brett war ein Schloß als Ausflugsloch für die Tiere. Mitten im Hofe stand ein riesiger alter Maulbeerbaum voll goldgelber Beerenfrüchte, seine Zweige in die Luft. An der anderen Seite des Hofes, der Kula gegenüber, war der Schweinehof, der sich unmittelbar an die Felsenwand lehnte. Das Quicken von Ferkeln zeigte, daß er gut besetzt war. Das spitz aufsteigende Ende der Befestigung nahm ein kleiner Gemüsegarten ein, in dem Knoblauch, Zwiebeln, Bohnen und Tabak gezogen wurden.

Eine Stunde, nachdem Drano gerufen, kam Isha, der vierte der Söhne, als letzter stemmte in die Kula gestürzt: „Vater, ich habe Roy-Col getroffen, er sprach mich um Brot und Wasser an.“

„Bist du sicher, daß er es war?“
„Er sagte es selbst und lachte, daß die Türken in Skutari den Preis auf seinen Kopf wieder um fünfzig Pfund erhöht hätten. Das wußte er auch schon, trotzdem es erst heute in den Dörfern bekanntgemacht worden ist.“

„Er ist ein Mann, ein rochter Mann, und sie werden ihn lebend nie fangen,“ sprach Marku, „und vom Stamm wird keiner ihn verraten oder töten. Höchstens die Bande des Mal Djona, die auch sicherlich den Isha verraten hat, als er der Waise ihres Hauses traute. Denn wenn die Djona auch mit gefangen und ins Gefängnis geworfen wurden, so glaubt ihnen doch kein Mensch, daß sie nicht die Türken heimlich benachteiligt haben, nämlich das Haus umzingeln zu lassen. Die neuen seidenen Schuhe und die neuen Hülsen wurden zu früh von dem Indogeld angeschafft. Diese eibrückige Bande ist die einzige, die den Roy-Col verraten könnte. Wenn ihn einer von euch sehen sollte, warnt ihn dringend vor dieser Deut.“

Marku sah bei diesen Worten scharf seinen ältesten Sohn an, der über und über rot wurde. Dann setzten Marku und die Söhne sich zum Abendessen auf den Boden mit untergeschlagenen Beinen nieder.

Drano stand, während Vater und erwachsene Söhne aßen, um sie zu bedienen, wie es die strenge uralte Sitte vorschrieb. Die Kiste des Maltes trug sie ins Frauengemach, um dort mit Kjin zu essen. Solange er nicht zum waffenfähigen Mann erklärt wurde, schlief er bei ihr im Frauengemach und aß an ihrem Tisch.

Nach dem Abendessen verließ Marku das Hofster mit seinen Quersalken und ließ in den schmalen Schießgassen der meterhohen Mauern aus unbewachsenen Kalksteinen Felsplatten oder viele Eisenbretter, in Rillen laufend, herunter, um alles rigentlicht zu verschließen.

Drano bereitete im Männerraum die Betten und Hülle aufs Stroh zum Nachtlager für Väter und Söhne aus und zog sich dann mit dem müden Kjin ins Frauengemach zurück. Noch im Halbschlummer hörte sie die Männer eifrig über das unerwartete Auftreten des berühmten Glaffuren Roy-Col unter den Grada sprechen. Die saßen am Herd-

feuer, das sich an der Rückwand des Zimmers befand, und länger als sonst, denn Roy-Col, der schon ein halbes Leben lang folgender türkischer Peliksen und ebenso viele Goldstücke hatte, bildete seit zwei Jahren das Tagesgespräch aller. Und nun war er unter den Grada aufgetaucht, um



Nach einem Gemälde von J. Ennewman.

wurde ihm der Boden bei den Ketschi-Loja, den Stal- und Pfälschi zu heiß.

Die Männer blieben heute bis tief in die Nacht hinein aufrecht sitzend, wie Haare feingedreht, aromatisch duftendem Tabak eine Zigarette nach der anderen bei ihnen die Müdigkeit sich meldete. Marku dachte die die Holstischen mit Isha zu; so hielt sich die Stut bis zum letzten

Streich und Reiter zum Innwerden. Dann zog er die Kula aus und hing die weiße Füllkappe an einen Nagel. Es war zum Schlafengehen. Die Söhne taten dasselbe und wickelten die übrigen Kleider auszusperren, in ihre Decken. Das ließ sie keine der Schläfer, die mit Lagergrauen aufzustehen



Frankische Hilstruppen am Hafen von Algier.

Landuntergang in der freien, reinen Vergnügung den Herden und Stein auf beschwerlichen Pfaden zu folgen pflegten und abgespannt abends die heimische Kula betraten.

Der, knirschend, gurgelnd und schmunzelnd jagte der Dem an den Kula vorbei sein fröhliches Wasser in der unbewacht unteren Schlucht dem See zu und sang auch heute wie jeder schwarzen Marku mit den Beinen das alte Schlämmelied.

Ein heißer Augustmorgen brach an. Wie verloren lagerten einige Wolken, schwarzen Schwärzen gleich, durch die azurfarbene Himmelsflut, bis auch sie verschwanden und eine riesiges nebliges Nebelmeer sich über die leuchtenden Felsen der albanischen Alpenwelt schob.

Nach der Nacht der schwarzen Schleiern von den versteinerten Gipfeln und Tälern des Prospektja ganz gehoben hatte, war Kjin vom Lager aufgesprungen und lief mit bloßen Füßen zum Stall, wo sich der Ganser befand, um ihm Mais und Hafer zu geben. Der Knabe scherte bei nahe der Aufregung und malte sich im Geiste den Triumph aus, wenn sein Glaserich die feindlichen alle ohne Ausnahme in die Nacht treiben würde. Denn daß sein Tier siegen würde, davon war er fest überzeugt. Der Ruhm verwirrte ihn schon jetzt.

Im Männergemach erhebt man sich später. Das Patronatfest der Kinde sollte am heutigen Sonntag vom ganzen Stamme nach uralter Sitte mit einem großen Volksfest gefeiert werden. Die Herden im Gebirge wurden an diesem Tage gänzlich den gemieteten Hirten überlassen. Diese Herden bestanden vielfach aus Blutsverwandten fremder Stämme, die einen Totschlag begangen hatten oder als nächste Verwandte eines Mörders mit diesem in Blut gefallen waren und deshalb aus dem Stamme für Jahre Rüdten mußten. Sie verdienten sich als Hirten auf fremdem Boden ihren kurzen Unterhalt, bis ihnen heimlich durch die Pfarrer ein Waisenkind oder eine Verwundung verschafft wurde.

Für den schwarzen Marku und seine Söhne hatte Drano die besten Kleider hervor, während die Männer die Häute ihrer Gewichte blanke als sonst putzten. Denn am Patronatfest fand jedes Jahr das große Waisenschießen der Männer statt. Die Jugend erfreute sich dafür an Wettläufen und den Glaserichkämpfen.

Die runde Füllkappe umwickelten alle Männer der Sime gewöhnlich mit einem weissen, schleierartigen Tuch, das Stirn, Kopf, Nacken und Hals umhüllte, so daß die dunkelgezeichneten Gesichtszüge doppelt von dem weissen Rahmen abhoben. Besonders Marku selbst wirkte geradezu wie ein nach Norden verpflanzter Araber Tripelkammens. Nur Kjin trug, da er noch ein Knabe war, eine kleine, runde Kappe aus weissen Filz ohne Tuch. Die Mutter Drano hatte aus einer schweren, buntemaligen eisernen Truhe des Frauengemachs ihre Schmätze aus Silber- und Goldschmuck hervor und bedeckte damit Stirn und Brust bis zum breiten Ledergürtel hinunter, so daß die Wangen bei jedem Schritte blühten.

Die buntesten Schürze aus Wolstoff, die sie heute anlegte, zeigte verschwenderischer als die gewöhnliche am Werkstage rote Farben, das Vorrecht der verheirateten Frauen des Stammes. Es fehlte nur noch der kleine neue Füllbeutel mit Quasten, den sie als Kopfbedeckung anlegen wollte. Sie fand ihn nicht gleich und wählte eifrig unter den Kleidungsstücken. Endlich griff sie den Dofel und zog ihn hervor. Aber im selben Augenblicke schrie sie laut auf, blaß vor Schrecken. Sie hatte

ein dabeiliegendes schwarzes Tuch erfaßt und hielt es mit dem Filzdeckel zusammen in der Hand. Es war eine Art Flor, den die Frauen der Berge bei Todesfällen des Gatten oder eines erwachsenen Sohnes zu tragen pflegten. Der Flor, den sie da ergriffen hatte, stammte von ihrer Schwiegermutter her, die ihn aus Trauer um den gefallenen Gatten getragen hatte. Marku hob ihn als Andenken an seine Mutter auf, die seine einzige, selbstlose und reine Liebe genossen hatte. Der wie alle Skiptarinnen abergläubischen Drano bedeutete das unvermutete Anfallen des Trauertuches ein großes Unglück, das kommen würde. Daher ihr Entsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Den eigenen Tod gemeldet. — Während der Schlacht bei Colombey am 14. August 1870 hielt General v. Glümer, Kommandeur der 25. Brigade, westlich von dem Dorfe Colombey auf einem Hügel innerhalb der Feuerlinie. Zu den Adjutanten des Generals gehörten zwei vor ganz kurzer Zeit zu Hauptleuten beförderte Offiziere, die beide Müller hießen. Den einen hatte der General vor etwa einer halben Stunde zu einem Bataillon in die vorderste Schützenlinie geschickt, um einen Befehl zu überbringen. Als der Dedonnanz-offizier nicht zurückkehrte, mußte der andere Hauptmann Müller ihm nachreiten, um festzustellen, ob sein Kamerad den Bataillonskommandeur auch wirklich erreicht habe oder, was zu befürchten stand, vorher gefallen sei. Wieder verging eine Viertelstunde. Dann bog ein Reiter um das kleine Gehölz am Westausgange von Colombey und sprengte auf den General zu. Es war der zuletzt abgeschickte Hauptmann.

Dicht vor General v. Glümer parierte er sein Pferd und meldete kurz und ernst: „Befehl ausgeführt. Hauptmann Müller tot.“

Im selben Augenblick wankte er im Sattel und fiel vornüber auf den Hals des Pferdes. Eine Chassepotkugel hatte ihm den Kopf durchbohrt.

Auch aus den Napoleonischen Kriegen wird ein ähnlicher Vorgang berichtet. Es war am 23. August 1809 vor Regensburg. Die Franzosen kämpften mit den Österreichern, die ihnen vier Tage vorher diese Stadt entrissen hatten, abermals mit höchster Erbitterung um den Besitz der alten Bischofsfestung. Napoleon, der mit seinem Stabe in der Nähe der Kartause Prüll hielt, war soeben von einer verirrten Kugel leicht am Bein verwundet worden — bekanntlich die einzige Schußverletzung, die er in all seinen Kriegen empfangen hat — und befand sich daher in schlechtester Laune. Fortwährend schickte er seine Adjutanten nach vorn, um Nachricht über den Verlauf des Kampfes einholen zu lassen. Einer dieser Offiziere, der Oberst Graf Montfort, kam mit auf der Brust völlig blutgetränkter Uniform im schärfsten Galopp zurückgesprengt.

„Regensburg ist unser, Eure!“ rief er mit brechender Stimme, während sein Gesicht jede Spur von Farbe verlor und große Schweißperlen ihm von der Stirne rannen.

„Sind Sie verwundet?“ fragte Bonaparte nicht ohne Teilnahme.

„Nein, Eure — ich bin getötet,“ stieß der Oberst pfeifenden Atems mit letzter Kraft hervor und fiel tot vom Pferde.

Eine ähnliche Geschichte berichtet Burke in seiner Lebensbeschreibung des mexikanischen Präsidenten Juárez, auf dessen Befehl am 19. Juni 1867 der unglückliche Kaiser Maximilian erschossen wurde. Am Tage nach der Urteilsvollstreckung an dem österreichischen Kaisersohn sollten drei mexikanische Offiziere, die zuerst in der Armee Juárez' Dienste taten, dann aber zu Maximilian übergegangen waren, gleichfalls erschossen werden. Auf ihre Bitten wurden die drei ungefesselt an die Mauer des Kasernenhofes gestellt. Ihnen gegenüber stand eine Abteilung Infanterie mit geladenem Gewehre bei Fuß. Aber noch immer zögerte der kommandierende Offizier, ein Oberst namens Alvaro. Man wartete auf Juárez, der der Hinrichtung hatte beiwohnen wollen. Nachdem eine peinvolle halbe Stunde vergangen war, traf ein Bote mit der Nachricht ein, daß der Präsident nicht erscheinen würde; die Exekution sollte sofort vollzogen werden. Da trat einer der Todeskandidaten, ein Hauptmann namens Caltesia, sicheren Schrittes dicht an Oberst Alvaro heran und sagte laut: „Ich wollte meine letzte Meldung eigentlich Benito Juárez erstatten. Nehmen Sie sie für diesen Nordhuben entgegen.“ Oberst Alvaro und Hauptmann Caltesia sind tot!

Damit riß er einen bereitgehaltenen Dolch aus der Tasche und stieß ihn dem Oberst mitten ins Herz. Wenige Minuten später war auch Caltesia eine Leiche.

[W. K.]

Das Weichbild. — Eine häufig gebrauchte Bezeichnung für oder die Markung, die zu einer Stadt gehört, ist Weichbild. Diese ist verständlich, wenn man seine Ableitung kennt. Im zwölften und noch später besaß eine jede größere Stadt ihr eigenes Stadtrecht und gemeinen Recht gegenüberstand. Dieses Stadtrecht nannten man namentlich in Norddeutschland als wicbiled oder wicbilde. Teil dieses Wortes hängt mit wik zusammen, das den Sinn von Wohnsiedlung hat. Es hat sich in einer Reihe von Ortsnamen erhalten. Wie auf Rügen, Osterwieck in Westfalen, Wik am Kieler Hafen auf der Insel Föhr. Der zweite Teil des Wortes geht auf das altsächsische wicbithi zurück. Es bedeutete Vorbild, Vorbildung, auch Recht, insofern das Recht ja zum Vorbild des Luns und Luns soll, und klingt noch in unserer Redensart „Unbill erleiden“ mit. Wir sagen wollen, daß man uns unrecht tut. In dem ältesten Zeugnis über das Wort wicbiled, der Gründungsurkunde der Stadt aus dem Jahre 1156, heißt es denn auch, daß der neue Ort unter und Magdeburgischem Recht stehen „und als Sinnbild seines man wicbiled nennt, vier Stadtkreuze erhalten soll“. Später sich die Bedeutung des Wortes wicbiled. Man verstand darunter für den das Stadtrecht Gesetzeswirkung hatte, also für die einen gehörigen Ländereien und Dörfer. Damit erhielt das Wort schließlich von Stadtgebiet.

Ein kostspieliges Modell. — Ein seinerzeit sehr gefeierter die Stoffe zu seinen vortrefflichen Genrebildern meist dem täglichen entnahm, nach einem zu einem Kesselhändler glaubte er alten, seinen Schwestern eignes zu haben; er mit nach ihm die malung und eine mit füllte Hand, zu trinken. Doch ler noch wendigen tungen war die reits leer ging es ten und ten Flaschen Flischwein noch immer dem gewis stande den Kessel.



Schützengrabenübungen holländischer Soldaten.
Phot. Presse-Photo-Vertrieb Paul Wagner, Berlin.

der verlangte noch mehr Brantwein, um ganz echt zu werden. Mutentbrannt schrie da der Künstler sein Modell an: „Eher Teufel! Ihn betrunken zu machen, kostet ja schließlich mehr Geld, das ganze Bild bekomme.“

Rätsel.

Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus,
Fürs teure Vaterland zu streiten.
Da sieht er, sagt, womit? vor Liebchens Haus,
Ihr letztes Lebenswohl soll ihn geleiten.
Und Hildegard als Abschiedsgruß
Näht winkend ihm herunterwehen
Des Rätsels Wort mit andrem Fuß:
„Reb wohl, leb wohl, auf Wiedersehen!“

Auflösung folgt in Nr. 31.

Palindrom.

Ich trag' dich langsam oder schnell,
Wie du es wünschst, von der Stell'
Und bring' zum Ziele sicher dich,
Pfeil du vor- oder rückwärts mich.

Auflösung folgt in Nr. 31.

Auflösung von Nr. 29:

der dreißigbüchigen Scharade: Austerbant.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Des

ndmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Mäurer Kreisblatt.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Fleischschafe.

E. Mörner, Varsinghausen.

(Mit 2 Abbildungen.)

hat große Lücken in unsere und Schweinebestände gerissen, wenig von der

find dagegen die Schafe die Ursache liegt teils

die Tierart des großen Kraftfutter leichter

ist als Rinder und darin, daß Hammel-

deutschen Volke viel lang findet als das

Schweinefleisch und In den Balkan-

Orient steht dagegen Fleisch auf der Speise-

an erster Stelle. Auf nach Konstantinopel

hauptsächlich von und Reis gelebt. Auch

wird Hammelfleisch als bei uns. Ich

noch mit Vergnügen und schmachten

des, die ich in Frank- erhielt. Im Interesse

zucht müßte darauf geachtet werden, daß

Bevölkerung mehr und mehr an gewöhne. Dies würde sich leichter

lassen, wenn der Preis für Hammel- gegenwärtig, wie bei den übrigen

ein sehr hoher ist, werden könnte.

Herzeugung dienen in die eigentlichen Fleisch-

also hauptsächlich auf, Frühreife, Leicht-

und Mastfähigkeit gezüchtet sind. Die

größere als die früher geschilderten

schafe; es ist eine grobe Kammwolle.

schafe stammen aus England.

gehört in ihrer Heimat lang- und

und weiß- und schwarzköpfige

unter den englischen Fleischschafen

Von der Zucht des braunköpfigen Southdown, der kleinsten und leichtesten der englischen Downrassen, ist man, trotzdem es die beste Fleischqualität liefert, wieder zurückgekommen. Früher bestand, soweit ich mich erinnern kann, in Canena bei Halle a. S. eine hervorragende Southdownzucht. Der Grund des Rückganges liegt in der geringen Größe der Tiere.

Bei den Shropshires sind Kopf

Brödermann auf Kneegendorf bei Blaaz in Mecklenburg-Schwerin sein. Die Hampshires haben fast schwarzen Kopf und Beine. Sie sind größer und knochiger als die vorhergenannten. Die Böde haben ein Durchschnittsgewicht von 110 kg und die Mütter von etwa 70 kg. Die Wolle ist verhältnismäßig fein. Sie sind sehr mastfähig und frühreif. Gut gemästete sechs Monate alte Lämmer liefern einen vor-

trefflichen, saftigen Braten. Mitbekannte Zuchten sind die von R. Monne in Groß-Heidau bei Nimlau und Graf Rittberg, früher Defonomierat Sattig in Würchwitz bei Klopschen (Fig. 1), beide in Schlesien. Die Oxfordshires haben hellere Köpfe, von hellgrau bis graubraun. Sie sind schlanker, mastfähiger und setzen mehr Fett an als die Hampshires. Ihr Durchschnittsgewicht ist das gleiche wie bei diesen. Hauptzüchter sind C. Gädede, Radrau bei Rudau in Ostpreußen, H. Meinerz, Wartfeld bei Nordenham in Oldenburg, von Helledorff, Ringst bei Nebra a. U., Provinz Sachsen, usw.

Die Fleischschafe verlangen, wenn sie ihre guten Eigenschaften behalten sollen, eine gute, kräftige Ernährung.

In den Figuren 1 und 2 sind zwei Fleischschafentypen abgebildet. Der

Bock in Figur 1 entstammt der Hampshirezucht des verstorbenen Defonomierates Sattig in Würchwitz; Figur 2 zeigt ein geschorenes Suffolkschaf aus der Zucht des Kommerzienrates W. Muscate-Spangau bei Dirschau.



Figur 1. Hampshiredown-Bock.



Figur 2. Suffolkschaf.

Kleinere Mitteilungen.

Das Schwemmen der Pferde ist nur zu empfehlen, nur darf es nicht vorgenommen werden, wenn sie sich in einem erhitzten Zustande befinden oder unmittelbar nach dem Füttern. Die beste Zeit ist abends nach Beendigung der Arbeit oder in den frühen Morgenstunden. Die Tiere werden durch das Schwemmen erfrischt und vom Staube gereinigt.

Am das Ausblähen der Rinder zu verhindern, nimmt man zwei bis drei Knollen Knoblauch, zerschneidet diese in kleine Teile und siedet sie in einem Liter Milch ab, schüttet die Flüssigkeit in ein anderes Gefäß, deckt es mit einem Brett zu und läßt es im Stalle stehen. Je älter die Flüssigkeit wird, um so wirksamer soll sie infolge

der sauren Gärung werden. Im Falle einer Blähung werden von dieser Arznei $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Liter gegeben, und diese Gabe wird in viertel- bis halbstündigen Pausen so lange wiederholt, bis bei dem erkrankten Tiere Besserung eingetreten ist. Tieren, die an Verdauungsschwäche und infolgedessen auch öfter an Aufblähungen leiden, gibt man einige Tage lang täglich ein bis drei Portionen.

Eine Folge der Trockenfütterung bei Ferkeln ist, daß die jungen abgesetzten Tiere zuweilen ohne die geringsten Anzeichen einer Krankheit im Alter von drei bis vier Monaten eingehen. So sehr die Trockenfütterung bei ausgewachsenen, auf Mast gestellten Tieren zu empfehlen ist, so wenig ist ausschließliche Trockenfütterung bei jungen Tieren angebracht. Der junge Tierkörper kann sich ohne nährkräftige Flüssigkeit in Form von Milch, Hafer-, Gersten-, Leinsamenschleim und dergl. nicht gesund entwickeln. Wo Todesfälle unter den Ferkeln vorkommen, die weder von Krankheiten, noch anderen auffallenden Umständen begleitet sind, da ist es notwendig, die Fütterung abwechslungsreicher zu gestalten, bald wird man merken, daß die Tiere gesünder bleiben und sich besser entwickeln, als bei einseitiger Ernährung. 2.

Vermehrung der Ziegenzucht. Die Knappheit an Milch und Butter, unter der wir gegenwärtig leiden, wird hoffentlich zur Folge haben, daß künftighin im Deutschen Reiche die Ziegenhaltung in weit größerem Umfange betrieben wird als bisher; denn wir können unsere Rindviehbestände nicht in erheblichem Maße vermehren, weil wir nicht genug Futter bauen können und, wie der gegenwärtige Krieg uns lehrt, auf die Einfuhr einer hinreichenden Menge von Futtermitteln aus dem Auslande nicht immer rechnen dürfen. Da müssen wir durch Vermehrung der Ziegenzucht und Ziegenhaltung Ersatz zu schaffen suchen; denn die Ziegen sind in der Fütterung weit weniger anspruchsvoll als das Rindvieh und nehmen mit manchen Futtermitteln fähig, die vom Rindvieh weniger gern genommen, wenn nicht ganz verschmäht werden, wie Kartoffelschalen und anderen Haushaltsabfällen, die es auch in den Haushaltungen der wenig Bemittelten in ziemlicher Menge gibt und die vielfach verkommen oder doch keine entsprechende Verwertung finden, soweit sie nicht zur Mästung von Schweinen dienen. Außerdem bietet das Laub mancher Bäume, das kostenlos gesammelt werden kann, für die Ziegen ein willkommenes Futter, ferner das Gras und die Unkräuter von Grabenrändern und Wegrainen. Namentlich sollte auf dem Lande jede Familie, der die Verhältnisse die Haltung einer Kuh nicht gestatten, wenigstens eine Ziege halten, um sich mit geringen Kosten die nötige Milch und unter Umständen auch Butter und Käse zu beschaffen.

Fleischversorgung und Kaninchenzucht. Neben der Geflügelzucht, die seit Jahren in enger Zusammenarbeit der Geflügelzucht- und Hausfrauenvereine mit den Landwirtschaftslämmern gefördert und aus einer wahllosen Luxusucht zu einer wirklichen Nutzgeflügelzucht von hohem volkswirtschaftlichem Werte entwickelt ist, ist plötzlich die früher so oft belächelte Kaninchenzucht zu großem Ansehen gelangt. Das, was einst mehr Spiel und Vergnügen der Kinder war, ist heute ernste volkswirtschaftliche Arbeit. Die landwirtschaftlichen Fachblätter weisen immer wieder auf die Notwendigkeit der Ausdehnung der Kaninchenzucht hin, da sie, auf züchterischen Grundsätzen aufgebaut und hinsichtlich des Absatzes gut organisiert, einen nicht unerheblichen Teil der Fleischversorgung unseres Volkes leisten kann. In der Regel laufen die züchterischen Aufgaben bei den Landwirtschaftslämmern zusammen, während die Absatzorganisation durch größere Kommunen in Gemeinschaft mit der Zentralverwertungsstelle in Berlin aufgebaut ist. Nachdem Staatsbeihilfen zur Förderung der Kaninchenzucht bereitgestellt sind und eine lebhaftere Verarbeitung entfaltet ist, ist das Interesse für die Kaninchenzucht plötzlich so groß und die Nachfrage so stark, daß heute Zuchttiere kaum noch geliefert werden können und viele Interessenten auf spätere Zeit verwiesen werden müssen. Die Hauptstütze in der wirtschaftlichen Kaninchenzucht liegt bei der Arbeiterbevölkerung, auch der großstädtischen, sofern sie in Vororten beheimatet ist und über etwas Land verfügt, ferner bei der weniger bemittelten Bevölkerung der mittleren Kleinstädte, den ländlichen Gewerbetreibenden, bekanntlich seit Jahren auch

insbesondere bei den Eisenbahnarbeitern und den auf dem Lande ansässigen Eisenbahnbeamten. Die übrige ländliche Bevölkerung hat sich mit ihr verhältnismäßig wenig abgegeben. Es ist aber gelungen, durch Interessierung der Lehrer gerade die Kinder auf dem Lande für die Kaninchenzucht zu gewinnen. Häufig haben die Lehrer selbst Zuchtstationen eingerichtet und bald die größeren Schulkinder zu Mitarbeitern in der Kaninchenzucht erzogen. Durch Zuweisung von Prämien neben dem Schlachtpreise der abzulebenden Tiere ist die lebhafteste Fürsorge der Kinder für die Zucht erweckt. Wenn auch der Hauptwert der Kaninchenzucht darin liegt, den eigenen Bedarf des Haushalters zu decken und den Anspruch an die sonstige Fleischnahrung herabzusetzen, so wird dennoch bei einer weiteren Ausdehnung der Zucht auch die Beschädigung des städtischen Marktes mit Kaninchenfleisch in nennenswertem Umfange eintreten. Zu diesem Zweck sind Sammelstellen eingerichtet, die sich auf kleine und kleinste Unterstellen aufbauen und aus begrenzten Bezirken die schlagreifen Tiere sammeln. Auch hier haben häufig die Lehrer vorbildlich gewirkt, indem sie für ein oder mehrere Dörfer solche Unterstellen einrichten und den Versand an die größere Sammelstelle in die Hand nehmen. Die größeren Sammelstellen werden später den gegenseitigen Ausgleich oder eine Beschädigung des großstädtischen Marktes durchführen. Sehr erfreulich ist, daß neben der Fleischherzeugung die Verwertung der Felle von vornherein ebenfalls organisiert ist. Es ist vom Bunde Deutscher Kaninchenzüchter die Fellnützungs-Gesellschaft in Berlin (C25, Dirdienstraße 25) gegründet worden, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine möglichst preiswerte Verwertung der Felle und durch die Zentralisierung dieses Kaninchenfellmarktes auch ein möglichst gleichmäßiges Fellmaterial zu erhalten. Während früher für das Kaninchenfell vielleicht 10 bis 25 $\mathcal{L}$ gegeben wurde, zahlt die Gesellschaft, natürlich je nach Art des Fells und Größe, verschiedene Preise von 50 $\mathcal{L}$ bis 1,20 $\mathcal{M}$. Die Gesellschaft hat, um im Interesse der Züchter möglichst gute Gewinne zu erzielen, ein Merkblatt herausgegeben, das die Haltung der Tiere, die Schlachtung und das Abkalgen, das Kämmen der Felle, sowie das Trocknen behandelt. Hoffentlich bleibt dieser erfreuliche Aufschwung der Kaninchenzucht bestehen, so daß eine stete Beschädigung des Fleischmarktes mit Kaninchenfleisch sich vollzieht. Die Erfolge, die Frankreich und Belgien auf diesem Gebiete mit einer Marktförderung von achtzig bzw. zwanzig Millionen Kaninchen erzielte, müssen auch wir schnellstens erreichen.

Bei der Fütterung des Geflügels soll man peinlich darauf achten, daß die Tiere das Futter in sauberer Beschaffenheit aufnehmen. Leider wird darauf nicht immer genügend gesehen, und es wird dadurch einerseits viel Futter verschwendet, andererseits manche Erkrankung der Tiere verursacht, daß man ihnen einige Hände voll Körner hinstreut, ohne darauf zu achten, ob der Platz nicht durch den Kot des Geflügels selbst oder anderer Tiere verschmutzt ist. Die Folge davon ist, daß die Körner verschmäht werden und unbenuzt verderben, oder wenn die Hühner, durch den Hunger veranlaßt, durch den Kot sich Verdauungsstörungen zuziehen; ebenso werden dadurch, wenn einzelne erkrankt sind, die Krankheits-erreger (Bazillen) auf die anderen übertragen, wie z. B. die Tuberkulose meistens dadurch verbreitet wird, ebenso wie auch Diphtherie, Wurmruhr usw. auf diese Weise unter dem Stanime weitere Opfer finden. Man soll daher, bevor man Körner ausstreut, den Platz erst ordentlich sauber kehren, bei Regenwetter überhaupt die Körner womöglich im Schraume unter die Streu harken oder, wenn man im Freien füttert, einen Platz wählen, der nicht verunreinigt ist, oder auch das Körnerfutter in einem sauberen Troge vorsetzen, was mit dem Weichfutter stets geschehen muß. Niemals darf man dieses in einen Trog tun, der verunreinigt ist, oder in dem noch Reste von der vorigen Mahlzeit sich befinden, denn diese säuern oder gehen in Gärung über, im Sommer oft schon nach ganz kurzer Zeit, und sind in solchem Zustande dem Geflügel ungemein schädlich; daher ist vor jeder neuen Fütterung der Trog erst gründlich zu reinigen, ganz besonders für die Küden, die durch unsauberes oder gärendes Futter leicht Verdauungsstörungen sich zuziehen, die mangelhaftes Wachstum, sogar den Tod zur Folge haben. Diefelbe Sorgfalt ist natürlich auf die Trinkgefäße

zu verwenden, denn das Trinkwasser wenig irgendwie verunreinigt sein.

Bratköpfe aus Pilzen. oder gefaupte Pfefferlinge, Stacheln- und Maronenpilze sowie Champignons putzt und wäscht man um sie dann in Salzwasser gar gegossen, preßt man sie etwas an oder dreht sie durch die Fleischmahlmaschine, nimmt man einige gekochte Kartoffeln sowie etwas Weizenmehl, ganze Eier, eine Handvoll gehackten Schnittlauch, Salz, und verarbeitet alles zu einem Teig. Man setzt der Masse so viel Weizenmehl zu, bis sie nicht zerfällt, sondern gut zusammenformt man handgroße, flache Bratlinge, die man in Mehl und brät sie in Fett, gut etwas Mohnöl zusetzen kann.

Schle mit Tomaten geschmort. reifen Tomaten zieht man die Haut ab, schneidet sie in Scheiben, die man durch ein Sieb, damit die Kerne herausfallen, in kleine Stücke zerhackt. Dann gibt man das Tomatenmark in eine Pfanne, in der man Zwiebeln in etwas Öl andünstet, in die man zuvor etwas Butter gegeben hat. Unterdessen hat man geschmort, ausgenommen sowie gepassene Stücke geteilt. Wenn das eine Weile geschmort hat, legt man hinein und läßt sie darin gar werden. Man ein bis zwei in ein wenig heißes, gelöste Brühwürfel darunter gießt, die Stücke gar, richtet man sie auf einem Teller an und füllt die mit etwas in Weizenmehl gedickte Soße darüber.

Schmorgurken im Kartoffelschältopf. schält man und schneidet sie mit dem in strohalmide Scheiben. Dann etwas Speck und Zwiebeln, bräunt die Gurken hinzu und füllt einige ein Lorbeerblatt sowie das nötige Salz hinzu. Die Gurken gar, so bindet man daran geriebene rote Kartoffel, die man mit aufkochen läßt. Die geschälte Kartoffel weich gekocht, durch ein Sieb gestrichen. Nun Buttermehl sowie saure Milch oder Salz hinzu, rührt die Muskatnuss, richtet sie kratzartig auf einer Schüssel an und bäckt sie von oben mit einem Deckel oder gebacken hat, im Bratofen über man das Gurkengemüse in dem Saft und bringt das Gericht zu Tisch.

Saure Kirichen ohne Zucker. Bei trockenem Wetter gepflückte Sauerkirschen man aus und bringt sie in einem zum Kochen. Haben die Kirschen ununterbrochen gekocht, so nimmt man ab, fällt die Kirschen in Glasflaschen Tropfen Salzsäure darauf und Bedingung für dieses zuckerlose Gelingen ist, daß die Früchte tadellos frisch und sehr sauber sind. Letztere werden gepulvt, bis sie vollständig klar sind, sie ungestülpt und müssen innen trocken, worauf man sie noch schwach auspült, bevor man sie in Gebrauch nimmt.

Einfacher Stempfaumenausschlag. pfaumen steint man aus, schmort in Saft weich, läßt sie auf einem Teller abkühlen und süßt sie erst jetzt. Man gibt darauf gibt man das Obst in einen Topf und schüttet folgenden Teig darüber: 25 g Butter oder Fett, zwei Eigelb, etwas Kardamom, Salz und einen Rum verarbeitet. In einen Bratofen oberflächlich gestellt, bäckt man 30 Minuten. Zusammen mit einer Kartoffelsuppe ergibt sich ein Mittagessen.

Heidelbeeren ohne Zucker einmachen. müssen auch in diesem Jahre möglich für den Winter einmachen, obwohl der Verbrauch jetzt etwas eingeschränkt ist, empfehlenswert ist es, so viel Obst wie möglich einzufrieren und im Winter, wenn an unsere Züchter viel Ansprüche gestellt werden, zuzusetzen. Die Heidelbeeren werden und dann in sehr sauber gepulvt ständig trocken gewordene und dann

ausgepölte Flaschen gesteckt, welche mit und mit Wein oder Stroh in einen kleinen Wasser stellt. Vom Beginn des Regens rechnet man 45 Minuten, während das Wasser ununterbrochen kochen nimmt man den Kessel vom Feuer, schenkt in dem Wasser erkalten und G. W.

Frage und Antwort. Ratgeber für Jedermann.

Der hohen Kallage unseres Blattes sehr lange hat die Fragebeantwortung für den Leser nur ein wenig erfolgt. Es werden daher auch nur wenige, denen 20 Pf. in Briefmarken beifügen, finden dann aber auch jede Frage direkte oder allgemein interessierenden Fragestellungen vorbedacht. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Fr. 220. a) Bei einer Ziege sind sechs oder sieben Lammen die Zehen bis geworden. Sie laufen nicht und legt sich aus Angst beim Aufstehen auch nicht hin. Ich Kampferspiritus eingegeben, wobei große Schmerzen zu haben scheint, das Tier sich nicht. Sonst ist sie munter und frisst. Gibt es ein Mittel gegen das Selbstverwunden bei Ziegen? A. J. in Br.

Antwort: Sie haben wahrscheinlich durch die mit Kampferspiritus die Klauenentzündung verschlimmert. Da letztere ungeschritten scheint, wird Kühlen durch Eisgummschläge kaum noch helfen. Sie dem Tier mit einem scharfen Messer die Klauen weg und machen täglich dreimal Seifenbäder, denen Sie auf 1 Liter 10 Tropfen Jodol zusetzen. Dann trocknen die Klauen mit Watte oder einem reinen Leinwand gut ab und bringen bis zum Hals eine Salbe auf die entzündeten Teile auf und über den Klauen (bestehend aus Tannoform und 10 Teilen Fett). Sollte die Eiterung übergehen, so müssen Sie an der wichtigsten Stelle der Gehörner verschaffen, die Wunde mehrmals mit schwacher Jodlösung (1/2%) auswaschen. Tannoform- oder Jodolpulver die Hauptfache ist, die entzündeten Stellen täglich baden und nachfolgendes mit reiner Leinwand vor Eindringen durch die Streu zu schützen. b) Anzeichen Kranks, den Sie sich selbst ansehen, um den Ziegenhals. Man bis 3 cm dicke Holzstäbe in der Ziegenhals und doppelt so viele in eine lange Röhre, durchbohrt diese mit zwei Lederriemen und bindet der Hals dann um den Hals. B.

Fr. 221. Wie lassen sich die einzelnen Kaninchenhäsinen kenntlich machen? Einleiten lässt sich wegen Stallgeruch durchführen. Es handelt sich darum, zwei Häsinen, die von demselben Stammel sind, und deren Altersunterschied Tage beträgt, voneinander zu unterscheiden. In welchen Merkmalen, außer den Merkmalen, kann man die Geschlechter unterscheiden? R. W. in B.

Antwort: Das sicherste Mittel, Kaninchen zu unterscheiden, besteht darin, dass man an den Hals ein Merkmal anbringt. Vielfach geschieht dies eines kleinen Ohrenlochers (Stanzmittel) dessen man kleine Löcher in den Hals, z. B. eine Gruppe (die Jungen) durch ein ungeschichtetes Lätz, die zweite ein Loch (etwa 1/2 cm groß) am Hals, die dritte am rechten Ohr, die dritte am linken Ohr, die vierte durch zwei Löcher am Hals. zeichnet. Wenn auch die Löcher, so bleiben doch kleine Narben. In Ihnen nur um zwei Würfe handelt es sich, vermutlich einen derartigen kleinen Merkmal, so können Sie auch den Hals ungeschichtet lassen, den anderen Hals einen kleinen Kerbschnitt in einem Ohr anbringen. Eine Zeichnung durch ein ungeschichtetes Lätz, da die Kennzeichen nicht zu unterscheiden. — Außer an den Gehörnern sind die männlichen Kaninchen durch den stärkeren Kopf, den größeren Hals, den stärkeren Hinterläufen zu unterscheiden. Diese Merkmale nicht Dr. W.

Frage Nr. 222. Ich hatte in diesem Jahre 100 Küden, von denen mir bereits 60 eingegangen sind. Nach etwa 14 Tagen fingen sie an zu kränken, ließen die Flügel hängen und waren nach einigen Tagen tot. Sie scheinen auch Durchfall zu haben. Ich füttere gekochte Kartoffeln und Gerstenschrot. Was ist die Ursache der Krankheit, und was soll ich dagegen tun? Fr. L. M. in L.

Antwort: Die Krankheit rührt jedenfalls von unrichtiger bzw. ungenügender Ernährung her; denn Kartoffeln und Gerstenschrot genügen nicht. Zunächst müssen die Küden sehr viel Grünes erhalten, das feingehackten dem Weichfutter beigemischt wird, wie: Brennnesseln, Löwenzahn, zartes Gras, Unkräuter aller Art sowie Abfälle von Gemüse. Außerdem sind auch kleine Körner kaum ganz zu entbehren, obwohl dieselben jetzt schwer zu beschaffen und teuer sind, wenigstens etwas Hirse täglich, wenn Sie andere Körner nicht erhalten können, oder etwas Bruchreis, der dem Durchfall steuert. Auch darf es an tierischem Futter nicht völlig fehlen. Können Sie Fleischabfälle haben, so geben Sie diese, recht fein gehackt, und besonders die weichen Knochen und Knorpel, die Sie mit der Rückseite eines Beiles und einem Messer so zerkleinern, daß die Küden sie ohne Schwierigkeit aufnehmen können. Den Durchfall beseitigen Sie am besten mit Abkochungen von Leinsamen, die Sie täglich ein- bis zweimal den Küden verabreichen, außerdem geben Sie ins Trinkwasser etwas Eisenvitriol, 5 g auf 1 Liter Wasser. Dr. W.

Frage Nr. 223. Meine sieben Wochen alten Kaninchen haben am Mastdarm eine Art grünlige Auscheidung; der Kot ist ganz fest, hat eine grünlich-graue Farbe und riecht schlecht; das Hinterteil ist wie gelähmt; sie fressen noch, sind aber in kurzer Zeit tot. Von neun Stück von derselben Häsinn sind bereits sechs eingegangen, und zwei leiden an derselben Krankheit, nur eins ist noch gesund. Ist die Krankheit ansteckend? Was ist zu tun? R. A. in J.

Antwort: Vermutlich ist die Ursache eine Nierenkrankheit, die namentlich dann bei jungen Kaninchen vorkommt, wenn sie in finsternen und dumpyigen Ställen gehalten oder unrichtig ernährt werden, solange sie noch an der Alten saugen, auch bei unrichtiger Ernährung der letzteren. Zunächst sind die hinteren Körperteile mit einer nicht zu harten Bürste zu streichen, namentlich unter dem Bauche, darauf mit Terpentinspiritus oder Thieralggeist aus der Apotheke einzureiben; von letzterem sind auch zweimal täglich zwei bis drei Tropfen in einem Teelöffel voll Wasser den Tieren einzugeben. Sodann müssen dieselben viel Grünfütter, wie: zartes Gras, Gemüseabfälle, Brennnesseln, Löwenzahn und andere Kräuter, gut zerkleinert, erhalten. Wenn die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten ist, tritt in kurzer Zeit Heilung ein; anstehend ist sie nicht. Dr. W.

Frage Nr. 224. Mein Kaninchen, ein gutes Zuchtstier, hat im linken Ohr eine Art Flechte, die nicht läuft und eitert, aber rot und gründig aussieht; was muß ich dagegen tun? G. L. in B.

Antwort: Da das Ohr nicht eitert, so vermuten wir, daß es sich bei Ihrem Kaninchen um den verhältnismäßig harmlosen Ohrgrind handelt, der durch übermäßige Abschuppung der inneren Ohrhautteile entsteht, die sich mit Ohrenschmalz sowie mit von außen eingebrachten Staubteilchen zu einer dicken, korkartigen Masse vereinigen, in welcher sich häufig noch eine Milbe einnistet und das Übel vermehrt, so daß der ganze Gehörgang verstopft wird. Machen Sie eine Mischung von 5 g Kreolin oder 10 g Perubalsam und 50 g eines milden Oles (falls Sie es haben, Olivenöl) und träufeln täglich davon 1 Teelöffel voll ins Ohr. Nachdem dies einige Tage geschehen, wird sich bei mildem Druck die Kork lösen, die mit einer Federfahne zu entfernen und sofort zu verbrennen ist. Um die Wiederkehr zu verhüten, müssen Sie mit dem Einträufeln noch vier bis fünf Tage fortfahren. Hoffentlich handelt es sich nicht um die sehr schwer zu heilende Ohrmücke, über deren Behandlung wir in den Nummern 6 und 7 dieses Jahrganges Anweisung erteilt haben. Dr. W.

Frage Nr. 225. Meine Weinstöcke sind schon seit mehreren Jahren von dem beigesügten Ungeziefer befallen; ich habe jetzt alles mit dem Messer entfernt, doch kommt es sicher im nächsten Jahre wieder. Mein Wein wächst trotzdem schön und hat viele Trauben. Das Ungeziefer sitzt nur am alten Holze, nicht an neuen Trieben, an ersterem sieht man schon von unten ganze Reihen weißer, wolliger Punkte. Durch das Vergrößerungsglas habe ich gesehen, daß in den wolligen Nestern lauter kleine

Käfer sind. Was sind das für Insekten; sind sie schädlich? A. J. in R.

Antwort: Das beiliegende Ungeziefer ist die Rebenschildlaus. Sie tritt in diesem Jahre überall ziemlich stark auf und ist eine Folge des trockenen Sommers 1915. Zur Vertilgung genügt es, wenn die Schilder mit der weißwolligen Brut abgewischt oder mit einem stumpfen Messer abgeschabt werden. Die jungen Läuse verteilen sich auf die Blätter und scheiden eine honigartige Flüssigkeit aus, auf welcher sich im Herbst der Rußtau bildet, der Blätter und Trauben mit einer schwarzen Decke überzieht. Das Ungeziefer verursacht dadurch einen größeren Schaden, als durch das jetzige Auslaufen des Saftes aus der Rebe. Seine sorgliche Vernichtung scheint deshalb geboten. Schl.

Frage Nr. 226. a) Mein zehn Wochen altes Ochsenkalb hat einen dicken Nabel bekommen, wahrscheinlich, weil ein mit ihm zusammengesperrtes anderes Kalb an dem Nabel gesaugt hat. b) Meine beiden Kühe wollen sich nicht hären, sie sehen immer aus wie die Pudel, trotz täglichen Striegels und Buzens. Als Futter erhalten sie grünen Klee und Wiesengras. A. J. in Br.

Antwort: a) Waschen Sie den Nabel täglich mit lauwarmem Seifenwasser und bestreichen ihn hierauf mit Jodoformsalbe (1:10). Falls künftig wieder ein Kalb Neigung zeigt, den Nabel eines anderen zu beledern bzw. daran zu saugen, dürfen Sie es zur Entzündung gar nicht kommen lassen; man bestreicht den Nabel des Kalbes, das man zu einem andern in den Stall bringt, vorher mit sinkendem Tieröl. b) Es wird wohl an der länglichen Winterernährung liegen, daß die Kühe nicht hären wollen. Das einzige Mittel ist scheren, aber auch dann tägliches Bürsten. B.

Frage Nr. 227. 1. Welche Mittel kann ich anwenden, um zu verhindern, daß der Holzwurm, der sich in den Dielen meiner nächsten zu beziehenden Wohnung befindet, nicht auch in die Möbel gerät? 2. Die Küche ist mit roten Ziegelfleinen gepflastert. Ist es bedenklich, Vinoleum darüber zu legen? Wird dasselbe, trotzdem die Küche trocken ist, stinken? Ich beabsichtige, doppelte Pappe unterzulegen. A. M. in R.

Antwort: 1. Unter die Füße der Möbel sind Glascheiben zu legen. 2. Ist das Ziegelfleinpflaster nicht ganz glatt, dann ist seine Oberfläche vor dem Aufbringen des Vinoleums durch Zement- oder Gipsverstrich zu ebenen, da sich sonst alle Unebenheiten scharf bemerkbar machen würden. Wenn die Küche trocken ist, kann das Vinoleum nicht stinken. R. St.

Frage Nr. 228. Als Pächter eines Schrebergartens habe ich vorwiegend Erdbeeren angebaut. Da nun diese bereits reiche Frucht tragen und die Pflanzen jetzt kräftig Läufer treiben, halten andere Pächter es für richtig, Läufer und stark treibende Blätter zu entfernen, da diese angeblich die Fruchtentwicklung hindern. Von anderer Seite wird es wieder für schädlich gehalten, wenn von den tragenden Erdbeeren die Läufer und überflüssigen Blätter entfernt werden. Wie ist Ihre Meinung? R. M. in R.

Antwort: Das Entlauben von Erdbeerpflanzen, sowie Entfernen von alten, abgestorbenen Blättern wird nach der Ernte ausgeführt. Fr. Frage Nr. 229. Mit welchen Mitteln vertilgt man begehende bunte Raupen, die alljährlich die Stachelbeerbüsche zerfressen, ohne daß die Früchte ungenießbar werden? L. Sch. in G.

Antwort: Ihre Stachelbeersträucher sind von Larven der Stachelbeerblattwespe befallen. Als wirksames Gegenmittel ist im Frühjahr das Bestreuen der betauten Büsche mit Kalkstaub anzuraten. Dann sind im Herbst die Sträucher am Boden gut zu fällen und tief zu graben, damit die an der Oberfläche abgelegten Kokons der Wespe vernichtet werden. Gr.

Frage Nr. 230. Kann man Holzwürmer durch Ausräuchern mit Schwefel beseitigen und auf welche Art? L. S. in G. b. L.

Antwort: Mit Schwefeldämpfen kann man Holzwürmer im Holze nicht beseitigen. Für Grobbetrieb lohnt sich die Beschaffung eines Desinfektionskessels, in welchem die befallenen Holzstücke unter hohem Druck Kohlenstoffdampf ausgesetzt werden. Im Kleinen kann nur ein Tränken der Bohrlöcher mit Petroleum oder einem anderen sich leicht verteilenden Ole Erfolg versprechen. Ldt.

A. B. in A. Anonyme Anfragen und solche, denen nicht 20 Pfg. Porto beiliegt, beantworten wir prinzipiell nicht.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Inkarnatklee. Unmittelbar nach dem Ab-
ernten der Roggenfelder werden diese häufig mit
Futterroggen oder Futtergerste befaat, um möglichst
frühzeitig im nächsten Frühjahr Grünfütter zu
haben. So empfehlenswert dieses Verfahren an
sich auch ist, so hat es doch zwei Nachteile. Der
erste ist der, daß beide Getreidearten Stickstoff-
zehrer sind und deshalb zu ihrem Gedeihen eine
sogar öfter zu wiederholende Düngung mit ent-
sprechenden Düngemitteln verlangen, und daß
zweitens der Boden hinterher kaum für andere
Gewächse geeignet ist. Denselben Nutzen ohne
diese Nachteile bietet der Anbau von Stickstoff-
sammelern, und zwar hat sich unter diesen der
Inkarnatklee sehr gut bewährt. Dieser liefert
schon im Mai einen vorzüglichen Futterchnitt
und ist zugleich infolge seiner Eigenschaft als
Stickstoffsammler für Rüben und andere Pflanzen
eine vorzügliche Vorfrucht. Ein leichter Boden
trägt diesem Klee besser zu als ein schwerer, ja
sogar auf leichtem Sandboden kommt er noch gut
fort, wenn ihm hier nur eine reichliche Düngung
von Thomasschlacke und Kainit zugeführt wird.
In die sofort umgebrochenen Stoppeln gesät,
bietet der Anbau von Inkarnatklee die größte
Auslicht auf Erfolg.

**Behandlung der Obstbäume, welche vom Sa-
gel beschädigt worden sind.** Hagelbeschädigungen,
welche noch im Monat Juni stattfinden, sind im
allgemeinen nicht so bedenklich als solche, welche
im Juli oder August vorkommen. Findet die
Beschädigung im Juni statt, so kann wieder Laub
nachtreiben. Die Wunden können noch alle ver-
narben, Laub und Triebe können sogar noch aus-
reifen und genügend Reservestoffe bereiten; bei
späteren Beschädigungen ist dies aber kaum mehr
möglich. Im allgemeinen sollte man vom Hagel
beschädigte Bäume so viel als möglich schonen,
die Zahl und Größe der Wunden nicht durch un-
nötiges Einkürzen und übertrieben starkes Aus-
schneiden der Bindenwunden noch vermehren,
sondern sich darauf beschränken, geknickte Äste oder
Zweige ab- oder zurückzuschneiden, nur die größten
Bindenwunden glatt zu schneiden, die ganze be-
schädigte Stamm- oder Astseite aber mit einem
zähen Baumwollöl bis zu überstreichen, um die
Wunde vor dem Austrocknen zu schützen.

Die Schlafbeerräupen treten in diesem Jahre
in manchen Gärten wieder sehr zahlreich auf,
woraus zu erkennen ist, daß man im vergangenen
Herbste ihre Bekämpfung unterlassen hat. Als
augenblickliche Bekämpfungsmittel sind zu em-
pfehlen: Das Bestäuben der Sträucher mit
Feinstuß und das Besprühen mit starkem Seifen-
wasser. Soll aber die Bekämpfung der Schädlinge
eine gründliche sein und deren Wiederkehr im nächsten
Jahre vermieden werden, so muß im Herbst die
Erde um die befallenen Stöcke herum tief um-
gegraben werden, wodurch die meisten Raupen,
die sich hierher zurückgezogen und verpuppt haben,
vernichtet werden.

Gestreckte Butter aus Butter und Milch. Zur
Streckung der Butter mit Milch benutzt man ent-
weder eine der kleinen, im Handel befindlichen

Buttermaschinen irgendwelchen Fabrikats oder
einen Quirl, der mittels eines Rädchens in Be-
wegung gesetzt wird. Zur Butterstreckung nimmt
man gleiche Gewichtsteile Butter und Milch, und
zwar kann man Mager- oder Vollmilch benutzen.
Für ein halbes Pfund Butter würde man also
ein Viertel Liter Milch nehmen, für ein Pfund
Butter einen halben Liter usw. Diese Milch wird
in einem mehr hohen als weiten emaillierten
Topfe (Schöpfbecher) ganz gelinde erwärmt, die
etwas zerpfändete Butter hineingegeben und darin
geschmolzen. Hierzu ist nur ganz wenig Wärme
erforderlich, da bekanntlich die Butter schon bei
großer Wärme im Sommer schmilzt. Sodann
gießt man die Milch-Buttermulsion entweder
in die Buttermaschine oder beläßt sie in demselben
Gefäß, in dem sie erwärmt wurde, wenn man
nur einen Quirl zur Verfügung hat. Nun fängt
man an, ziemlich schnell zu quirlen. Nach kurzer
Zeit schon beginnt das Gemisch dick zu werden,
das nun noch weitere kurze Zeit geschlagen wird, bis der
Quirl etwas schwer geht. Sollte die Milch etwas
zu warm geworden sein, so kann man das Gefäß
auch in kaltes Wasser stellen, jedoch ist dabei die
Vorsicht zu gebrauchen, das Gefäß aus dem Wasser
heraus zu bringen, sobald die Masse anfängt zu
erstarren. In beiden Fällen schlägt man die Butter
zu einer Sahne, wie beim Baden bekannt. Darauf
bringt man die Butter an einen kühlen Ort, wo
man sie einige Stunden ruhig stehen läßt. Sie
wird bald ganz fest erstarrt sein und läßt sich ebenso
gut wie nicht gestreckte Butter schmelzen. Der
Geschmack ist ein sehr angenehmer. Man kann noch
etwas Salz der Milch beim Erwärmen zusetzen.
Eine Spur Safran gibt eine schöne gelbe Farbe.
— Die Ausführung dieser Vorschrift ist so einfach,
daß in den jetzigen Zeiten jede Familie ihr Butter-
quantum auf die angegebene Weise verdoppeln
sollte. Denn wenn natürlich auch der Fettgehalt
der so gewonnenen Butter niedriger ist, so hat sie
doch durch Einquirlen von Milch an Eiweiß und
Milchzucker gewonnen. Ihren Hauptzweck erfüllt
sie: Sie „reicht weiter“.

Dr. A. W.

Entstehung, Verhütung und Heilung von Blasen- und Nierenleiden Stein- und Griesleiden.



bisher zu Werke gegangen ist, kennt, so darf man dessen
gewiß sein, daß seine Mittel und Ratsschläge auch in diesem

(Nachdruck verboten.)
Es wird allen an diesen hart-
näckigen Krankheiten Leidenden
zum Troste gereichen, daß das
bereits allgemein bekannte Büch-
lein, betitelt: „Pfarrer Heumanns
neue Heilmethode“ neuerdings
durch ein sehr wertvolles Kapitel
betreffend Blasen- und Nieren-
leiden bereichert wurde. Es wird
in diesem Kapitel des Näheren
auf die Entstehung und Ver-
hütung, sowie auf die Heilung
dieser Krankheiten mit den be-
rühmten Pfarrer Heumannschen
Mitteln eingegangen. Wenn man
die Gewissenhaftigkeit und Gründ-
lichkeit, mit der Pfarrer Heumann

solle das Buch darstellen, was überhaupt
kann. Reichen Dank hat Herr Pfarrer
erzielt, denn über 3000 schriftliche Anerkenn-
herausragende Wirkung seiner Kurten
Monaten eingegangen, und reichen Dank
künftighin von jedem ernten, der sich seine
nütze macht. Diese sind in dem be-
„Pfarrer Heumanns neue Heilmethode“
welches jeder Leser unseres Blattes von
gesandt erhält, wenn er an folgende Adresse
Ludwig Heumann, Vertriebsstelle der Pfarrer
Mittel, Nürnberg S. 1876, Villenreuther
Gratistbüchlein dürfte übrigens von allge-
sein, weil darin nicht nur Wissenswerkes über
Krankheiten enthalten ist, sondern auch
Rheumatismus, Lungen-, Herz-
Darm-, Gicht, Gicht, Gicht, Gicht,
und Gicht, Gicht, Gicht, Gicht,
sucht, Arterienverkalkung (Sklerose),
Krankheiten, offene Wunden,
Kräfte usw.

Einfaches Mittel, weiße Flecke
Man reibt gute Kernseife und kocht
Wasser gut auf, wobei darauf zu
seine kleinen Seifentellchen mehr heraus-
därben. Ist das geschehen, dann
Fell in einen großen flachen Kessel
nicht vorrätig ist, in die Badewanne
nun das noch ziemlich warme
darüber. In dieser Seifenbrühe
eine halbe Stunde bis eine Stunde
Dann wird mit einer ganz weichen
der Hand tüchtig hin und her
immer in der dem Fell entgegenlaufenden
Wieder bleibt darauf das Fell für
Minuten in der Seifenlauge, dann
wieder darüber und wiederholt dies
etwa fünf- bis sechsmal. Sollte die
sehr schmutzig sein, so ist eine Erneue-
im anderen Falle genügt es, wenn
Fell nach seiner Reinigung im
sauberen Wasser tüchtig nachspült.
nun an der Luft gut durchtrocknen,
auf den Boden und bestreut es mit
Kartoffelmehl. Am nächsten Tage
gut ausgeklopft, und die Reinigung

Sandkässe bereitet man, indem
ausgepressten Quark mit den
bis er ganz fein und weich ist. Dann
ihn, gibt Kümmelein hinzu und formt
Käse davon. Diese legt man an
Strohhorben zum Trocknen. Sind
trocknet, so widelt man den Käse
Lappchen und bewahrt ihn bis zu
4 Wochen, auf.

Rasch, sicher und dauernd wirksam
**Gicht
Rheuma
Ischias**
**Hexensch
Nerven-
Kopfsch**
ärztlich glänzend
Hundert von
Verlauf überzogen
fällen, in denen
versagen. Toga
allen Apotheken
Mf. 1.40 und Mf.

+ **Damenbart** **+**
Nur bei Anwendung der neuen ameri-
Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet
sofort jeglicher unerwünschte Haar-
wuchs spur- und schmerzlos durch Ab-
sterben der Wurzeln für immer. Sicherer
als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein
Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld
zurück. Preis 4 Mk. — gegen Nachnahme.
Herm. Wagner,
Köln 72, Blumenstraße 29.

Jede
Mutter
sollte
Simonsen-
pulver
„**Volks-
freund**“
ins Feld senden.
Es ist die vollkommenste
Viebesgabe!
Das Buch gegen Dürst!
Eort. Zitronen, Limberr u. Waldmeister.
1 Paket 10. Bsp. — Verkauf, ergibt
2 Glas erfrischende Limonade.
Versende 100 Pakete 6.50 Mk.,
200 franko Nachnahme.
Nichtentf. nehme anstandslos zurück.
H. Beetz, Wartenfels 25. Obfr.

Jedem angehenden Inker kann
zur Anschaffung empfohlen werden:
**Der praktische
Bienenmeister.**
Eine Anleitung
zum lohnenden Betriebe
der Bienenzucht.
Von Hermann Melzer.
Preis kartoniert 1 Mk. 80 Pf.
Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Vorkaufszahlung durch
jede Buchhandlung oder von
J. Neumann, Neudamm.

Ich hab
einen ...
**Fliegen-
fänger**
Einen besseren
hast du nicht!
Baugröße 2x1 m lang, 4 1/2 cm
breit, 3 10-Pf.-Verkauf, 100 Stück
Mf. 6.—, bei 200 franko Nachnahme.
H. Beetz, Wartenfels 25. Obfr.

Ohrensaufen
Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit,
nicht angeborene Taubheit be-
seitigt in kurzer Zeit
Gehör
Marle St. Vaugrand.
Preis 4.250; Doppelbände 4.1.—
Zahlreiche Dankschreiben. Versand:
Stadtapotheke
Pflaumenhofen a. Rh. 31 (Oberh.).

Magenleiden,
gebe ich kostenlos ein Rezept an (nur gegen Rückporto), wie sich jeder
sofort davon befreien kann, es hilft sofort, das bezeugen die täglichen
Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleidend waren und
nirgendwo Hilfe bekommen konnten. H. Walter, Niederbreisig, Abt. 13 Rh.
Verlag von J. Neumann, Neudamm.
Im unterzeichneten Verlage ist erschienen ein
Praktisches Rezeptbüchlein für Tierbesitzer u. Landwirte
nebst Anleitung zur Errichtung einer tierärztlichen Hausapotheke
von J. Roderoles, Apotheker.
Preis in Leinen gebunden 1 Mk. 60 Pf.
Das Buch soll in der Bibliothek jedes Landwirts stehen, seine
Vehren werden vor manchem Fiebersuch bewahren. Es ist zu beziehen
gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vor-
kaufszahlung von
J. Neumann, Neudamm.

Probenummern
der
**Deutschen
Jäger- Zeitung**
versendet auf Verlangen
J. Neumann, Neudamm.

Wagenkrampf,
Seitenschmerzen,
Stuhlgang-
beschwerden
Wagenkrampf,
Seitenschmerzen,
Stuhlgang-
beschwerden
J. Neumann, Neudamm.

Bei Wasserläu-
Fäulen, Nerven-
Wörishof
Herz-
Wassersu
ein vorzügliches u.
Mittel. Preis Mf.
Mf. 6.—. In dem
gebraucht man
Abels
Viele Anerkennun-
Kronenapotheke
Bahren, S.
Reines
tollst
Haller
gegen
Mittel
Nieder-
tendst
Preis Mf. 2.50
Köln 72, Blumen-